**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 31=51 (1885)

**Heft:** 45

# Buchbesprechung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bies ben Zweck, beren Mängel und Unzuverlässige keit, sowie die Nothwendigkeit einer Besserung klarer hervortreten zu lassen. Dann sollten die gegenswärtigen Zusammenstellungen auch andeuten, welche Berwendung wirklich brauchbare Zahlen hier sinden würden. Möchten sachmännische Kreise diesfalls Besseres vorschlagen, so wird dieß nur erwünscht sein."

Den letten Abschnitt bilben "bie Blattern und Impfverhältnisse".

Die Instruktion schreibt vor, bei ben Kekruten zu konstatiren, ob selbe 1. Blatternnarben, 2. Impfnarben und Revaccinationsnarben besitzen. Aus bem Bericht ersahren wir, daß die Zahl der blatternnarbigen Kekruten 42 betrug, bei 153 war ausdrücklich bemerkt, daß Blatternnarben nicht vorhanden seien. — Bei 22,280 Mann war keine Eintragung über die Blatternverhältnisse gemacht.

Impfnarben fanden sich bei 13,606 Untersuchten, bei 312 murbe bemerkt, daß solche nicht vorhanden seien; für 8557 mar keine Gintragung gemacht.

Der Bericht bemerkt: Wan wird wohl ein weisteres Eingehen auf berartige Resultate erlassen und es richtig finden, daß diesen Notirungen der Blatstern- und Impsnarben inskunftig nur in bem Falle ganz wesentlicher Besserung irgendwelche Ausmerkssamkeit geschenkt werden darf.

Dem Bericht find nachstehenbe Tabellen beige= geben:

- I. Die allgemeinen Berhältnisse ber Diensttaug= lichkeit und die Grunde ber Untauglichkeit bei ben 1884 untersuchten Rekruten nach Bezirken.
  - II. Dasfelbe nach bem Berufe.
- III. Körpermaße und Augenmängel nach Be-
  - IV. Dasfelbe nach bem Berufe.
- V. Die Rorperlange und bie Berhaltniffe berfelben zur Diensttauglichkeit und zum Bruftumfang.
- VI. Der Bruftumfang und bie Berhaltniffe besfelben zur Dienfttauglichkeit und Rorperlange.

VII. Der Umfang bes Oberarmes.

VIII. Gehicharfe und Brechungsmängel.

Die fleißige und muhsame Arbeit bes ftatistischen Bureau's verbient alle Anerkennung. Wenn bas Resultat nicht ganz befriedigt, so liegt die Schulb nicht an bem statistischen Bureau, sondern:

- 1) Un ber bestehenben "Instruktion über bie sanitarische Untersuchung" und
- 2) an ber Art, wie bie Untersuchungen von ben Refrutirungsarzten vorgenommen werben.

Nachdem mit großen Opfern an Geld, Zeit und Arbeit diese Mängel konstatirt sind, steht zu hoffen, daß die kompetente Militärbehörde Abhülse schaffen werde. Nach disherigen Ersahrungen läßt sich diese nicht erwarten, wenn die Sache einzig und allein der Sanität überlassen wird. Sehr zu wünschen ist, daß den Liebhabereien einzelner Militärärzte bestimmte Grenzen gesteckt würden. — So würde es der Armee z. B. sicher nicht zum Nachtheil gereischen, wenn die zeitraubenden Wessungen des Obersahrmes und der Vergleich berselben mit der Körspelben wegsallen sollten. Auf diese Weise könnte

Zeit und Gelegenheit gewonnen werben, Ruglicheres vorzunehmen, 3. B. fammtliche Gebrechen ber Unstersuchten zu konftatiren.

Bon weit größerem Interesse als die ermähnten Armmessungen ware für uns zu erfahren, wie groß die Zahl Derjenigen ist, welche wegen geistiger Beschränktheit ober sonstigen Störungen ter Geistessfunktionen zum Militärdienst untauglich sind und wie sich diese auf die einzelnen Landestheile verstheilen.

Eine werthvolle Erganzung ber Retrutenunters suchungsresultate burfte eine Zusammenstellung Dersienigen bieten, welche in ber Retrutenschule und ben zwei ersten Dienstjahren wegen physischen ober geistigen Gebrechen aus bem Militarverband entslassen werben muffen.

Doch bas Resultat ber Untersuchung von Restruten ift nicht die einzige Zusammenstellung, welche Interesse bietet. — So durfte 3. B. eine Darslegung ber Sanitätsverhältnisse unserer Armee, im Laufe eines gewöhnlichen Jahres, lehrreiche Aufsichlisse geben.

Als Anhaltspunkte für die Zusammenstellung möchten wir anführen: Zahl der Erkrankungen, die in den Krankenzimmern behandelt wurden, Zahl der Kranken, die in das Spital abgegeben werden mußten, Zahl der Tage; Beschaffenheit der Leiden und Krankeiten; Unfälle und zwar welche im Krankenzimmer und welche im Spital geheilt wurden. Art oder Ursache der Unfälle\*); Zahl der gegen Berzichtsschein Entlassenen; Zahl Dersenigen, welchen Entschäbigungen oder Pensionen ausdezahlt werden mußten. Zahl der Todesfälle im Dienst; Ursachen; Zahl der Krankheiten und Todesfälle in Folge oder unmittelbar nach dem Dienst.

Eine interessante Zusammenstellung murbe auch bie Bertheilung ber Rekruten auf die einzelnen Truppengattungen geben und zwar

- a. nach ber Große,
- b. nach Beruf,
- c. nach bem Ergebniß ber padagogischen Prüfung. Wie man sieht, wurde sich für das statistische Bureau auf militärischem Gebiete noch Gelegenheit zu mancher nüglichen Arbeit finden. E.

Militärijche Briefe. II. Ueber Infanterie. Bon Kraft Brinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, General ber Infanterie, General Abjutant Sr. Majestät bes Kaisers und Königs. Berlin, 1884. E. S. Wittler u. Sohn. Preis Fr. 3. 35.

#### (Fortfegung.)

Der fünfte Brief behandelt die Frage: "Sind noch Reglementsänderungen münschen swerth?" Auf die einzelnen Punkte, welche hervorgehoben werden, können wir hier nicht eintreten. Nach unserer eigenen Ansicht liegen geswichtige Gründe vor, Reglementsänderungen mög-

<sup>\*)</sup> Bei ben Unfallen tame in Anbetracht: zufällige Bers letzungen, Anochenbruche, Berwundungen durch Stichs, Schlagsund Schufwaffen, Selbstmord, Berungludungen mit tortlichem Ausgang u. f. w.

lichst zu vermeiben. Wichtiger als die Bestimmungen bes Reglements scheint uns die Art, wie basselbe angewendet wird.

Der Berfasser empsiehlt, die Kompagnien viel mit unrangirter Mannschaft exerzieren zu lassen. \*) Leiber ist bei uns diese höchst zweckmäßige Art ber Besammlung in einigen Kreisen ganz aus ber Uebung gekommen. Die Herren Inspektoren könnsten hier (gestützt auf Art. 320 unseres Exerziers Reglements) Abhülse schaffen.

Der Berfasser untersucht bann bie Bor= und Nachtheile ber 2. u. 3. Glieberstellung und glaubt bie lettere verdiene ben Borzug wegen bem Tirailliren. Kettenglieber zu 3 Mann seien besser als solche zu 2 Mann. Wir geben dieses zu — boch könnte man auch, wie die Franzosen es früher machten, die Kettenglieder durch 4 Mann (je eine gerade und ungerade Rotte) bilben.

Am angemessensten schiene aber eine Normalaufstellung der Insanterie auf 4 Gliebern, mit einem Schritt Abstand von Bor- und Nebenmann, anzunehmen. Eine Anlehnung von Mann an Mann ist in der geschlossenen Formation nicht nothwendig. Die griechische Phalanx und die römischen Legioenen haben ihre Mannschaften stets mit Abständen aufgestellt. Bei einer solchen Formation verschwindet auch die grundsähliche Verschiebenheit der geschlossenen und geöffneten Formation. Es handelt sich bei letzterer nur darum, die Rotten einen größern Abstand nehmen und sie auf Glied treten zu lassen.

Durch Eindoubliren ware leicht die geschlossene zweigliederige Linie zu formiren. — Wir bemerken, es ist heute nicht das erste Mal, daß wir den Sesdanken der Biergliederstellung mit Abständen ansregen. — Auf Seite 39 wird dem Wunsche Außdruck gegeben, die Tragart "angesaßtes Sewehr" möchte abgeschafft werden. Wenn wir nicht irren, trägt die österreichische Insanterie das Sewehr meist angehängt. Diese Tragart dürste als die gewöhnsliche vor allen andern den Borzug verdienen. Dieser Segenstand ist übrigens in Nr. 32 dieses Jahrganges außführlich behandelt worden.

Der Herr Versasser munscht, wohl mit Recht, baß bas Ueben von Griffen, Wendungen u. s. w. im Bataillon verboten wurde. Doch man sehe bieses nicht nur im Bataillon, sondern im Regiment und in der Brigade üben. "Auch hier werde viel Zeit unnütz verthan."

Wir wollen auf biefe Stelle umsomehr aufmertfam machen, als gerabe jest bei uns Derartiges angestrebt wirb!

Der fechste Brief beschäftigt sich mit bem Rompagnie = Ererzieren. Der herr Berfaffer halt bie Rompagnie für bie thatsachliche tat-tifche Einheit. Der sorgfältigen Ausbilbung ber Rompagnie legt ber Berfaffer ben größten Berth bei.

Die Unsicht, daß die Kompagnie sich darauf besichränken sollte, die präzise Ausführung des Fronstalangriffes einzuüben, vermögen wir nicht ganz

zu theilen. Gerne geben wir zu, daß Theilen einer Kompagnie selten im Gesecht Gelegenheit geboten sein wird, einen Flankenangriff auszuführen. Doch bie Wichtigkeit best letztern wird vom Herrn Bersfasser selbst bei verschiebenen Gelegenheiten in vollem Waße anerkannt. Die Uebungen ber Kompagnie sind aber die Schule ber InfanteriesOffiziere. Was sie hier nicht lernen, werden sie auch als Batailslonds und Brigabekommanbanten schwerlich anwenben, noch mit Geschick ausführen.

Aus biefem Grunbe icheint es nothwenbig, ichon in ber Kompagnie alle Offensiv- und Defensiv-Mandver (bie allerbings im Gefecht meist nur in größern Berhältniffen Unwendung finden können) einzuüben.

Der Bortheil und das Verfahren bei Bilbung eines Offensivhakens, eines Echelons u. f. w. muffen, nach unserer Ansicht, in der Kompagnie gelernt werden.

Gine Gefahr haben biefe Uebungen nicht, benn im Gefecht wird jeber hauptmann icon instinktiv seine Rompagnie möglichst ausammen zu halten suchen.

Bei Felbübungen kleinerer Abtheilungen mögen burch das Bestreben zu umfassen und sogar abzusschneiben, oft Unnatürlickeiten vorkommen; doch einen Bortheil hat dieses immer, insofern es die Infanterie-Offiziere gewöhnt, rasche Entschlüsse zu fassen. Dieser Bortheil ist größer als der Nachteil. Im Felde werden so gewagte Bersuche wohl von selbst unterbleiben.

Das bloße Einüben bes Frontalangriffes murbe bazu führen, auf ben Vortheil ganz zu verzichten, welchen unter Umständen der Flankenangriff im Bataillon, in der Brigade u. s. w. gewähren kann. Was der Lieutenant und der Hauptmann nicht gelernt hat, das wird auch der Bataillonskommandant und der Brigadier schwerlich anwenden, und wenn er es anwenden wollte, dürfte bei den mit der Aussführung betrauten Untergebenen das nöthige Bersständniß hiezu fehlen.

Bolltommen muffen wir bagegen bem beispflichten, was ber Herr Verjasser darüber sagt, baß ber Solbat instinktmäßig bas Gewehr richtig handshaben muffe. Auf richtigen Anschlag, Stellen bes Visirs, Entspannen u. s. w., kann nicht genug geshalten werben. Dieses verdient bei Felbubungen alle Ausmerksamkeit von Seite ber Sektionschefs und Gruppenführer.

Ueber die Feuer=Disziplin wird einiges Beach= tenswerthes berichtet.

Der siebente Brief handelt "vom Komspagniedef und die Lieutenants: "Sie sind in der That die Seele des gesammten aussührens den und ausbildenden Infanterie-Dienstes. Sie sind es zwar in den anderen Waffen auch, aber schon der Umstand, daß man bei der Berechnung der Truppenstärken bei der Kavallerie nach Pfersben, bei der Artillerie nach Geschützen, bei der Infanterie allein nach "Mann" rechnet, deutet darauf hin, daß bei letzterer Waffe das menschlich psychische Element das allein Entscheidende ist, und daß der

<sup>\*)</sup> Bet uns wurde man sagen: Mit Mannschaft, die burch Kahnenmarsch besammelt worden ift.

Einfluß auf ben einzelnen Mann hier noch mehr in ben Borbergrund tritt. Diefer Ginfluß, diefe Leitung ber einzelnen Gemuther, geht aber nur vom Rompagniechef und feinen Lieutenants, von ben Rompagnie-Offizieren aus. Der Unteroffizier-Stand ift nur ihr Behulfe, führt aus, mas fie an= ordnen, ist selbst von ihnen geschaffen, die höheren Chargen aber fteben ben Mannichaften wieberum zu fern und konnen ber großen Bahl ber Gingelnen wegen nicht Jeben nach feinen Gigenschaften 2c. kennen. Rur ber Rompagnie-Offizier kennt ben Beter, den Rung, den Meier und den Muller. Er hat ihn unterrichtet, gelobt und getabelt, belohnt und bestraft. Defhalb folgt auch ber Soldat vertrauensvoll bem Offizier im Gefecht, und mer ihn elektrifirt, hinreißt zu großen Thaten, bas ift ber nächststehende Offizier. Wer hatte bavon nicht Beifpiele genug im Rriege erlebt."

Es folgen bann einige Beispiele zum Beweis bes Gefagten.

Der ganze Brief handelt nur vom Hauptmann und dem Lieutenant. Wenn nun bei uns die Berhaltniffe von denen in Deutschland auch sehr verschieden sind, so finden die betreffenden Offiziere boch auch für sie viel Lehrreiches.

Der achte Brief führt ben Titel: "Bom Bataillons = Exerzieren." Diefer Brief beginnt wie folgt:

"Nachdem ich in meinen früheren Briefen die einzelnen Steine beleuchtet habe, welche die Grundmauer bes Prachtgebäudes bilben, das unsere Infanterie darstellt, komme ich heute zu dem Hauptstockwerk besselben, den zum Bataillon vereiniaten Kompagnien.

Das Bataillons-Exerziren übt zweierlei ein, nämlich die Elementarbewegungen bes Reglements und das Gefecht. Für beides gibt das Reglement die nöthigen Borschriften. Diesenigen über das Gesecht sind berartig dehnbar, daß sie sich jeder Lage anpassen und nicht nur vollkommen ausreischen, sondern auch schwerlich besser ausgedacht werben können, um den nöthigen Anhalt zu gewähren, sowie der Individualität des Führers freien Spielzraum zu lassen und die bei der zerstreuten Fechtart so nöthige Selbstthätigkeit der Unterführer zur vollen Entwickelung zu bringen.

Dennoch findet man häusig, ja sogar meistens, daß gerade die Hauptparagraphen des Reglements beim Exerziren des Bataillons nicht beachtet wersden. Im Gegentheil, das Bataillons-Exerziren wird immer starrer, immer schematischer, immer mehr an bestimmte Schemata gebunden, je weiter uns die Jahre von den letzten Kriegsersahrungen trennen, wenn der Einfluß der besichtig ensden Borgesetzten nicht gegen die Starrzheit und darauf brängt, daß die Formen dem Geist untergeordnet, dienstbar gemacht werden. Dies ist aber sehr schwer, denn die Starrheit und der Schematismus sind nicht eine Folge der Trägsheit, sondern gerade des hochgespannten Eisers der Bataillons-Kommandeure.

Dazu kommt, daß die Art und Weise, in der ber Bataillons-Kommandeur sein Bataillon führt, sich täglich mehr von all' und jeder Möglickfeit der Aussührung im Ernstkampse entsernt. Auch diese Erscheinung hat ihren Grund in dem eifrigen Bestreben, das Bataillon auf eine möglichst hohe Stute der Bollkommenheit zu bringen.

Um meine Behauptungen zu begründen, will ich einige Detailbeispiele angeben.

Obgleich das Reglement Seite 152 ausdrücklich sagt, daß im wirksamen seinblichen Feuer die Berswendung einer Bataillonse Rolonne nur durch bessondere Berhältnisse gerechtsertigt werden kann, wird man beim Bataillonse Exerziren den größten Theil der Zeit die Entwickelung der Schützen aus der Bataillonse Rolonne angeordnet und diese Schützen sehr balb zu einem Gesecht übergehen sehen, wenn das Bataillon in Rolonne noch so nahe hinter ihnen steht, daß es unbedingt in Mitsleidenschaft gezogen werden müßte."

Auf andere Fehler, welche in Deutschland (und oft auch bei uns) gemacht werden, können wir nicht eingehen. Nur dieses wollen wir hervorheben, ber Berfasser wünscht, daß den Tirailleur-Offizieren die Anwendung des Feuers, Einzelnseuer, Schnellseuer, Gruppensalve und Bestimmung der Patrosnenzahl überlassen werde; ebenso sollen die Haupt-leute der als Unterstützung nachrückenden Kompasgnien die angemessene Formation selbst bestimmen. Es sind dieses und manches Andere Wünsche, welche zum Theil in unserer Schießinstruktion und dem allgemein verbreiteten Handbücklein "Die Instruktion der schweizerischen Infanterie, III. Theil" bei uns Eingang und Beachtung gefunden haben.

Der neunte Brief hanbelt "von ber Bataillonsbesichtigung". Der gleiche Gegenstand ist auch im Lause bes letten Jahres in einem Artikel bieses Blattes behanbelt worben. In einigen Punkten sinben wir mit Befriedigung eine Uebereinstimmung; es scheint baher, daß bie aufgestellten Ansichten richtig gewesen seien.

Der Berfasser sagt: "Bie eine Truppe besichtigt wirb, so wird sie auch einererzirt." Es scheint bieser Sat ber höchsten Beachtung ber herren Infanterie-Inspektoren werth. Der Brief burfte überhaupt gerechten Anspruch auf Ausmerksamkeit haben.

Der zehnte Brief handelt von "Flantisrungen und Angriffsformen."

(Schluß folgt.)

Braktische Anleitung zum Kroquiren nach ber in ber k. b. Kriegsschule gebräuchlichen Methobe für Einjährige Freiwillige und für den Unsterricht an Unteroffiziere und Unteroffiziersaspis ranten, mit einer Zeichenschule, zusammengestellt von Georg Michahelles, Sekondelieutenant und Bataillonsadjutant im k. b. 14. Infanteries Regiment. Kürnberg, Verlag von Hermann Ballhorn, 1885.

Diese Anleitung enthält 30 Oftanseiten Text und 12 Zeichenvorlagen. Sie kann beim Unterrichte

in unseren Offizierbilbungsichulen, ja auch noch in Bentralschulen I, bem Lehrer, wie bem Schuler portreffliche Dienste leisten. Namentlich bie Borlagen der "Zeichenschule" empfehlen sich besonderer Beachtung. Es ift bis jest ben verschiedenen Leb. rern ber Rarten. und Terrainlehre unferer Zen. tralschule I nur felten gelungen, einen die Theils nehmer recht befriedigenden, b. h. einen bie in ber Offizierbildungsschule erreichte Stufe um eine weitere überhöhenden Unterricht zu ertheilen. Mica= helles' Borlagen burften ben Stoff zu einem folchen

Un der an und für sich vortrefflichen kleinen Bublikation des Verfassers sind, unseres Erachtens, nur zwei Aussetzungen nebenfachlicher Ratur zu machen.

Die einen "Keffel" veranschaulichende Figur auf Seite 15 scheint uns nicht gang glücklich gewählt. Das Kurvenbild stimmt nicht recht zum barunter gezeichneten Profil. Letteres beutet eber einen zwischen 2 Ruppen liegenden Sattel an, als einen Reffel. Es ift fur einen Anfanger ichmer, aus bem Bilde zu erkennen, bag er fich bie Bertiefung (ben Reffel) als eine fraterahnliche, von einem Sobenring umgebene Ronkavität zu benken bat.

Gine Unleitung für bas rein felbmagige Kroquiren, wie sie ber angehende subalterne Truppenführer braucht, enthält auch biefe Schrift nicht. Bas fie bietet, geht theils über die Anforderungen beffen hinaus, mas beifpielsmeife ber Erftatter eines Feldwachberichts wissen und können muß, theils liegt barin nur eine Belehrung barüber, wie man fich im Arbeitszimmer auf die fpater im freien Felde zu machenben Aufnahmen vorbereitet, ober beffer gefagt, vorübt. Wir meinen, es fehle ber Schrift eine weitere Musführung berjenigen Un. leitungen, welche in Oberftlieutenant Sungerbuhlers "Elementarer Rarten. und Terrainlehre, nebst einer Unleitung jum felbmäßigen Rroquiren" 2. Auflage, Berlag von Suber und Cie. in St. Gallen, auf Seite 81 unten und folgenden, in gebrangter Rurge ertheilt find.

Wir munichen bem Schriftchen bes Lieutenant Michahelles in unserem schweizerischen Offizierkorps viele aufmertfame Lefer.

#### Ungland.

Stalien. (Das außerorbentliche Beereserforber: niß fur bas Budgetjahr 1885/86 und beffen Bermenbung.) (Fortfegung.)

Die Löfung ber Befestigungefrage tann nur von zwei Befichtspuntten aus in Betracht gezogen werben; entweber gieht man bie gefammte Landesbefestigung ober bloß bie Anlage ber bringenbften Befestigungen in Rechnung. Die gefammte Landesbefeftigung murbe bie Landesperipherte (Rufte) und alle Binnenplate - bie Anlage ber bringenoften Befeftis gungen blog bie Rufte und bie Plate Rom und Capua um faffen. Fur ben erfteren Fall maren rund 900 Millionen, fur ben letteren 450 Millionen Lire nothwendig. Bei biefem Unlaffe murbe auch bie Frage aufgeworfen, ob es nicht zwedmäßiger mare, biefe Summen fur bie Erhöhung ber mobilen Streits trafte, fpeziell aber ber Marine gu verwenden. Diefe Anficht wurde fofort verworfen, weil bas heer einer gewiffen Angahl

Stutpunfte nicht entbehren fann und ber Apennin befeftigt were ben muß, follen die Sperren in ben Alventhalern nicht umgangen werben tonnen. Giner feindlichen Invafion vorzubeugen ift nur bann möglich, wenn im Apennin und in ben Alpen bie nothwendigen Sperren angelegt und jene Buntte an ber Rufte befestigt find, welche bie Aftion ber eigenen Flotte unterftugen ober fonft einer feindlichen Flotte eine bequeme Operationsbafis bieten tonnten. Beitere muffen aber auch die Arfenale u. Gtapen= Stationen ber eigenen Flotte, sowie gemiffe ftrategisch wichtige Ruftenpuntte (Safen) gefichert werben, woraus fich wieber bie Mothwendigfeit ergibt, gewiffe Infeln gu befeftigen.

Nach einem speziellen Entwurfe find gur Befestigung ber Alpen, bes Apennins und Berona's noch 131,050,000 L., fur jene ber Kufte und ber Inseln 254,100,000 L., fur bie beiben Plate Rom und Capua 64,850,000 &. erforderlich. Werben der heeresverwaltung die unter ben verschiedenen Titeln verlangten Summen bewilligt, fo bleiben noch immer ungefahr 300,000,000 & fur bie Rompletirung ber Ruftenbefestigung und

ber Befestigung von Rom und Capua erforderlich.

Rach ben Aussuhrungen bes Kriegsminifters follen nebft ben nunmehr geforberten 13 Millionen noch 49,650,000 ober im Gangen 62,650,000 E. fur ben Ausbau bes Rriegshafens von Spezia nothwendig fein.

Die bereits mit fruheren Befegen jum 3mede der Ruftenbefestigung bewilligten Summen wurden fur Befestigungsanlagen in ber Rhebe von Babo, jur Sicherung ter Unterplage Porto. ferrarto und Bortolongone, bann fur bie Berftellung ber wichs tigften Batterien am Monte Argentaro, fowie ferner fur bie Gtas blirung einer erften Bertheibigungelinie an ber Seefeite von Benna verausgabt. Bon ben bergeit geforderten Rrediten follen in Eivorno und Lucca neue Befestigungen angelegt, bie in ber Mhebe von Gasta in ber Aussufuhrung befindlichen fortifitatoris ichen Objette tompletirt, bann bie erften gur Beberrichung ber Mecrenge von Deffina bestimmten Berte erbaut werben. Much follen hievon bie fur bie Bertheibigung bes Mare grande von Carent nothwenbigen Wellenbrecher und bie Sicherheitsumfaffung bes in biefer Stadt vorhandenen Arfenales hergeftellt werben. Die Bervollftanbigung ber projektirten Befestigungsanlagen in ber Meerenge von Meffina und von Tarent bleiben bagegen einem fpateren Beitpunfte vorbehalten.

Bei ber Berhanblung über bie für bie Anlage von Sperrforts geforberten 26,500,000 &. — von welchen auch ein Theil für Berona und Deftre aufgewendet werben foll - wurde bas bieher befolgte Syftem ber Anlage von Sperrforts fettens bes Deputirten Aralbi einer lebhaften Rritif unterzogen. Geiner Uns ficht nach find die Sperrforts ju weit von ber Landesgrenze und gu tief in den einzelnen Thalern angelegt worben, man hat bas her schon von vornherein auf die Berwerthung ber auf ben Jos den und in ben boberen Thalparthien angutreffenben natürlichen Bertheibigungemittel verzichtet, mahrend biefelben gerabe möglichft fnapp an ber Grenze anzulegen gewesen maren, um hieburch ben feindlichen Rolonnen ichon bas Ueberfcpreiten berfelben, begw. bas Borbringen auf ben vorhandenen Hebergangen gleich anfangs ju verwehren. Indeg murbe ber befenfive Rugen, ben bie Alpen überhaupt bieten, lediglich auf bie Erennung ber verfchiebenen bereits eingebrungenen Rolonnen bes Begnere redugirt. bauert, bag bie Alpenübergange fast überall für bas Ginbringen gegnerifder Streittrafte effen gelaffen wurden, und bag man fich bloß barauf beschränkt hat, im Ernstfalle bie Strafen, welche von benfelben in's Land herabführen, ju gerftoren, woburch allens falls ber geringe Bortheil erzielt wird, bas Eintreffen bes Segnere vor ber Front biefer fo weit rudwarts etablirten Bertheibis gungelinie (Sperrforte) um wenige Tage ober hochftene um eine Woche verzögert zu haben.

Die Bahl ber Positionen fur die Sperrforts ift aber auch aus bem Grunde unvortheilhaft, weil ber von bominirenben Stel. lungen aus vorbringende Gegner im Stande fein wirb, biefelben ftete vom Beinbe gu faubern, gumal es ihm fast immer mog-lich werben burfte, biefelben unter tongentrifches Feuer gu nebmen. Ihr haftet aber noch ber Rachthetl an, bag ber Begner gleich anfange verhaltnismaßig tief in's Land vorzubringen und fich in ben angrengenben Thalern ausgubreiten vermag, infolge beffen baber ber von ber Sperrfortelinte offenfiv befenfiv gu vertheibigenbe Raum nicht nur bebeutend ausgevehnt, fonbern bem Gegner auch die Möglichfeit geboten wird, biefelbe ju umgehen. Anbers murben fich bie Berhaltniffe geftalten, waren bie Sperren an ber Lanbesgrenze und weiter thalaufwarts angelegt worben; man befäße ben Bortheit, ju ihrer Bertheibigung weit weniger Rrafte ju beburfen, fo wie man auch in ber Lage ware, mit Diefen felbit einem überlegenen Begner einen hartnadigen, wenn nicht unüberwindlichen Wiberftand gu leiften, und gwar auf vers haltnigmäßig engem Raume. Inbeffen hat man fich ber Gefahr ausgefest, fruher ober fpater von überlegenen Rraften auf einem ausgebehnteren und somit auch verschiedenartiger gestalteten Raum — auf welchem es unmöglich fein wird, alle Operationen bes Gegnere mahrzunehmen und ihnen rechtzeitig zu begegnen umgangen ober überwaltigt zu werben. (Schluß folgt.)